

# Weg mit Kohle, Gas, Öl, Uran

## **Diskussion Wie der Berliner Energietisch die imperiale Lebensweise herausfordern könnte**

Von Hendrik Sander und Jan Urhahn

Ob massenhafte (Auto-)Mobilität, immer neue Elektrotechnik oder leuchtende Reklameschilder am Wegrand: Die kapitalistische Produktion und Konsumtion werden mit Kohle, Gas, Öl oder Uran befeuert. Das fossil-nukleare Energieregime ist ein zentraler Bestandteil einer imperialen Produktions- und Lebensweise, wie sie Ulrich Brand und Markus Wissen in ak 585 analysiert haben: Die vorherrschenden Alltagspraktiken der globalen Konsumentenklasse beruhen auf der zerstörerischen Ausbeutung von Ressourcen und Arbeitskraft, die trotz einer breiten Anerkennung der ökologischen Krise fortgesetzt wird. Soziale Kämpfe im Bereich Energie bilden daher einen wichtigen Hebel für notwendige Transformationsprozesse. Die Rekommunalisierung und Demokratisierung der Berliner Stromversorgung, die bald Gegenstand eines Volksentscheids sein wird, ist ein erster Schritt in Richtung einer Umwälzung der bestehenden imperialen Produktions- und Lebensweise.

### **Der Zugang zu Energie ist höchst ungleich verteilt**

Das fossil-nukleare Energieregime ist eng verknüpft mit der historischen Entwicklung des Kapitalismus. Unter ökologisch zerstörerischen und sozial ungerechten Bedingungen - notfalls militärisch abgesichert - werden Kohle und Co. an den verschiedensten Orten des Planeten abgebaut, rund um den Globus transportiert und in den alten und neuen kapitalistischen Zentren in Energie umgewandelt, um die industrielle Produktion und Kapitalakkumulation der Großkonzerne am Laufen zu halten. Zugleich sind sie der Treibstoff für die scheinbar unbegrenzt (gedachte) Verfügbarkeit von Strom und Wärme für die globale Klasse der KonsumentInnen und für deren massenhafte (Auto-)Mobilität.

Eine Kehrseite dessen ist, dass die zweifelhaften Segnungen dieses Energieregimes höchst ungleich verteilt sind. Während Millionen mit Interkontinentalflügen, Klimaanlage, fetten SUVs und immer neuen Elektrogeräten den Klimawandel und Ressourcenverbrauch anheizen, haben immer noch 2,4 Milliarden Menschen weltweit keinen zuverlässigen Zugang zu Elektrizität und knapp drei Milliarden sind von modernen Energieformen ausgeschlossen. Auch in Deutschland ist der Zugang zu Energie aufgrund steigender Strom- und Gaspreise nicht selbstverständlich. Im Jahr 2011 haben die deutschen Stromkonzerne sechs Millionen Mal Menschen angedroht, ihnen den Strom abzuklemmen - in weit mehr als 300.000 Fällen wurde die Drohung wahr gemacht.

Auch die vermeintlich neue und viel gepriesene Zauberformel »Green Economy« stellt die imperiale Lebensweise gerade nicht infrage, sondern sichert vielmehr deren Fortführung auf einer erneuerten Grundlage. Wenn die Energie aus der umstrittenen, fossil-nuklearen Erzeugung immer knapper wird, sind Mega-Wasserkraftwerke, Agrotreibstoffe und Desertec eine immer attraktivere Alternative, um den steten Zufluss von Energie zu garantieren.

Entgegen der Selbstinszenierung der deutschen Politik und Gesellschaft als Klima-Queen gehört die BRD zu den Ländern, in denen die imperiale Lebensweise mit am tiefsten verankert ist und mit einer aggressiven Außenwirtschaftspolitik abgesichert wird. Der im globalen Vergleich mit circa elf

Tonnen außerordentlich hohe Pro-Kopf-Ausstoß von CO<sub>2</sub> ist ein deutliches Anzeichen dafür. Die sogenannte Energiewende wird mit Offshore-Windparks, überregionalen Stromtrassen und ergänzenden, fossilen Kraftwerken darauf ausgerichtet, auch weiterhin zu gewährleisten, dass überall und jederzeit große Mengen Energie zur Verfügung stehen.

Wie könnten nun im Bereich der Energieversorgung Ansätze aussehen, die die imperiale Produktions- und Lebensweise herausfordern und lebenswerte Alternativen entwickeln? Die radikaleren Teile der Anti-Atom-Bewegung haben schon immer die Atomenergie als Grundlage eines menschenfeindlichen und auf permanentem Wachstum basierenden Fortschrittsmodells thematisiert. Und auch die noch junge Energiekämpfe-Bewegung organisiert nicht nur Proteste gegen Kohlekraftwerke, Braunkohletagebau und Fracking, sondern propagiert und erprobt auch eine ganz andere Produktions- und Lebensweise.

## **Rekommunalisierung und Demokratisierung**

Als Teil dieser Bewegung engagiert sich FelS (Für eine linke Strömung) gemeinsam mit anderen Gruppen der radikalen Linken im Berliner Energietisch, einem breiten gesellschaftlichen Bündnis, das mithilfe eines Volksbegehrens die Rekommunalisierung und Demokratisierung der Berliner Stromversorgung erreichen will. (Siehe ak 579) Es geht dort nicht nur um die Ökologisierung der Energieversorgung, sondern auch darum deutlich zu machen, dass sich der Kampf des Energietischs an einer grundlegenden Transformation der herrschenden Produktions- und Lebensweise orientieren sollte.

Zwar setzt das Bündnis mit der Produktion und Distribution von Elektrizität zunächst nur an einer Seite des Energieregimes an. Es eröffnet aber auch den Raum für eine öffentliche Diskussion über die Frage, wie viel und welchen Verbrauch an Strom wir eigentlich wollen. Im eigens formulierten Gesetzestext, der mit dem Volksbegehren durchgesetzt werden soll, werden konkrete Vorgaben zur Energieeinsparung gemacht. So soll das neu zu gründende Stadtwerk arme Haushalte finanziell bei der Anschaffung energieeffizienter Haushaltsgeräte unterstützen und eine sozialverträgliche energetische Gebäudesanierung fördern. Zudem fordert der Energietisch, dass das Stadtwerk auch seine Beschaffung sozial-ökologisch gestaltet - und nicht etwa wie Vattenfall Braunkohle aus dem Boden extrahiert, wofür Menschen vertrieben werden.

FelS hat außerdem Debatten um eine progressive Strompreisgestaltung auf die Agenda des Energietischs gesetzt. Denkbar wäre, dass alle Menschen ein Grundkontingent an Strom kostenlos oder zumindest sehr preisgünstig erhalten. Bei einem darüber hinausgehenden Verbrauch stiege der Preis progressiv an. Das würde zum einen ein Grundrecht auf ein Mindestmaß an Energie Realität werden lassen und den Warencharakter von Strom zurückdrängen. Zum anderen würde ein nicht nachhaltiger Konsum, der Ausdruck der imperialen Lebensweise ist, ökonomisch bestraft. Das würde mithin verdeutlichen, dass Luxuskonsum das Problem ist und nicht der Armutskonsum - wie manche paternalistische Energiesparberatung für Hartz-IV-EmpfängerInnen suggerieren möchte.

## **Kollektive Aushandlung statt autoritäre Einschränkungen**

Die imperiale Produktions- und Lebensweise kann nicht durch eine entkontextualisierte und individualisierte Verzichtsdebatte und -praxis überwunden werden, sondern nur durch kollektive Reflexion, Aushandlung und ein gemeinsames Experimentieren mit neuen Praxisformen. Es geht um nicht weniger als eine Demokratisierung der gesellschaftlichen Formen der Naturaneignung. Erstreckte sich bisher der Wirkungsbereich der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie nicht unmittelbar auf die Produktion von Energie, geschweige denn ihren Verbrauch, kann die Kampagne des Berliner Energietischs als ein Versuch interpretiert werden, Demokratie dahingehend auszuweiten. Ohne Frage kann dies nur ein erster, wenn auch wichtiger Schritt in diese Richtung sein.

Ein Erfolg des Volksbegehrens würde keineswegs automatisch zu einer breiten Thematisierung und

Infragestellung der vorherrschenden Produktions- und Konsumnormen führen. Dafür bedürfte es wirkungsmächtiger Akteure, die das vorantreiben, und neuer Formen, wie ein solcher Lernprozess breit umgesetzt werden könnte. Beides ist jedoch nicht in Sicht. Ferner kann die Kampagne bestenfalls eine Demokratisierung auf der lokalen Ebene erreichen. Das wäre jedoch dem Ausmaß des Problems nicht angemessen, weil Menschen im globalen Süden, die über Ressourcenausbeutung und Klimawandel von unseren Entscheidungen betroffen sind, nicht in die Entscheidungsprozesse einbezogen wären. Auch dafür müssten erst noch wirksame Mechanismen erfunden werden.

Sowohl die Lernprozesse im Norden als auch die Einbindung der Menschen im globalen Süden sind letztendlich Voraussetzung dafür, dass eine radikale Einschränkung von Konsum nicht autoritäre Formen annimmt, sondern von einem Bewusstsein über die eigene Position in einem Verteilungsregime getragen wird. Auch in linken Bewegungen fehlt es teilweise an einem Verständnis davon, dass im Kommunismus nicht Überfluss, sondern die Aushandlung über eine gerechte Verteilung von knappen Ressourcen bestimmendes Moment sein wird. Parolen, die den kapitalistischen Sachzwängen und Verzichtdebatten mit einem kompromisslosen »Luxus für alle« begegnen, haben dagegen die Tendenz, an problematische Vorstellungen von unbegrenzter Bedürfnisbefriedigung anzuschließen.

Obwohl das Volksbegehren diese Probleme nur eingeschränkt aufgreifen kann, führt kein Weg daran vorbei, gemeinschaftliche Ansätze zu erproben, um wünschenswerte Alternativen zur herrschenden Produktions- und Lebensweise zu entwickeln und zu verallgemeinern. Der Berliner Energietisch könnte im Energiebereich ein Beispiel mit Vorbildwirkung werden. Am 3. November 2013 stehen die Vorschläge des Energietischs in einer Volksentscheidung zur Abstimmung - es gibt schlechtere Anlässe, tatsächlich einmal wählen zu gehen.

**Jan Urhahn** und **Hendrik Sander** sind organisiert bei Für eine linke Strömung (FELS)/Interventionistische Linke (IL).

### **Imperiale Lebensweisen**

sind das Thema einer Artikelserie in ak, die der Arbeitsschwerpunkt Gesellschaftliche Naturverhältnisse (GesNat) der BUKO organisiert. In ak 585 schrieben Ulrich Brand und Markus Wissen über den Begriff der imperialen Lebensweise und darüber, wie diese die Verhältnisse stabilisiert. Nähere Infos zu GesNat finden sich unter [www.buko.info](http://www.buko.info).